

Buchbesprechungen

LANDMANN A. & ZUNA-KRATKY T., 2016: Die Heuschrecken Tirols. – Berenkamp Buch- und Kunstverlag, Wattens – Wien, 330 pp., zahlreiche Farbbilder, Karten, Tabellen, Grafiken, Format 21,5 × 28,7 cm, ISBN-10: 3850933466; ISBN-13: 978-3850933469, € 27,50.

Nachdem bereits lokalfaunistische Publikationen über diese Insektengruppe für Ostösterreich (2009), Salzburg (2010) und Vorarlberg (2015) sowie gut dokumentierte Artenlisten für Oberösterreich (2004) und die Steiermark (2005) erschienen sind, ist das nun vorliegende Werk „Die Heuschrecken Tirols“ das bislang seitenstärkste Werk seiner Art in Österreich. Das äußere Erscheinungsbild, mit einer überdimensionierten Großen Höckerschrecke (*Arcyptera fusca*) vor einer schneebedeckten, schroffen Kulisse am Umschlag, vermittelt dem Leser gleich einen ersten Eindruck von dem behandelten Gebiet: Tirol ist in erster Linie ein Gebirgsland. Dennoch überrascht es auf seinen fast 13000 km² mit einer überdurchschnittlichen Diversität der Heuschreckenfauna, bedingt durch die Vielfalt an Klimazonen, Lebensbedingungen und Lebensräumen, wie es in diesem Buch eindrucksvoll erläutert wird. So sind die Tiroler Vorkommen der Gefleckten Schnarrschrecke (*Bryodemella tuberculatum*), des Kiesbankgrashüpfers (*Chorthippus pullus*) oder von Türks Dornschrecke (*Tetrix tuerki*), um nur einige zu nennen, von überregionaler Bedeutung. Nach einem einleitenden Teil, unter anderem über die Bedeutung und Bedrohung der Heuschrecken sowie die Ziele und Zielgruppen des Buches, folgt eine kurze Einführung über die Evolution, Vielfalt und Biologie der Heuschrecken, bis es dann im allgemeinen Teil so richtig „zur Sache“ geht: Recht ausführlich werden der aktuelle Daten- und Artbestand (über 21.000 Datensätze flossen in dieses Werk ein!) und dessen historische Entwicklung präsentiert und die topografischen, geografischen und klimatischen Rahmenbedingungen zusammengefasst. Viele Grafiken und Tabellen, akribisch aufgearbeitet und aufgeschlüsselt, geben Informationen über die Vertikalverbreitungen, die Lebensräume und Lebensraumbindungen der Tiroler Heuschrecken. Dass sich der Erstautor selbst als „pragmatischen Raffer“ bezeichnet, davon ist in diesem Abschnitt nichts zu bemerken. Soweit möglich werden alle 81 Arten ihren präferierten Hauptbiotop-Typen zugeordnet. Die wichtigsten dieser Biotop-Typen, welche all jenen, die schon einmal mit der Kartierung für die ARGE Heuschrecken Österreichs zu tun hatten oder noch haben, nur als nüchterne Kürzel bekannt sind, werden bildlich vorgestellt. Ein Kapitel über die Häufigkeitsmuster und Gefährdung aller Tiroler Arten rundet den allgemeinen Teil ab.

Der Hauptteil (mehr als 230 pp.) behandelt alle in Tirol nachgewiesenen Heuschrecken in möglichst einheitlichen Artkapiteln: Der erste Teil besteht aus einem einseitigen Steckbrief (in kleinerer Schrift gehalten) mit Foto, Kennzeichen, Gesamtverbreitung, Vorkommen und Gefährdung in Österreich, Biologie und Ökologie sowie noch einigen Besonderheiten zur jeweiligen Art. Im zweiten Teil wird die lokale Situation behandelt: Nach einer farblich abgehobenen Übersichtsleiste mit Schnellinformationen über Häufigkeit, Flächenfrequenz, Höhenverbreitung sowie regionaler Bedeutung wird die horizontale und vertikale Verbreitung in Tirol sowohl im Text als auch in einer Verbreitungskarte auf Quadranten-Basis, bei selteneren Arten auch auf Minutenfeld-Basis erläutert bzw. dargestellt. Interessante Aufschlüsse bringt der Abschnitt „Phänologie“, zeigen doch die Tiroler Daten mitunter deutliche Abweichungen zu Vergleichswerten aus Ostösterreich. So sind manche typischen Frühsommer-Arten aus dem östlichen Flachland in Tirol Spätsommer- oder Herbstarten, während bei anderen eine nahezu idente jahreszeitliche Aktivität dokumentiert wird. Das abschließende Kapitel über die Bestandsentwicklung und Gefährdung behandelt dann die aktuelle Situation in Tirol und bringt aufgrund der stark zugenommenen Kartierungstätigkeit

in den letzten Jahren recht aufschlussreiche Erkenntnisse, welche auch in einer vom Erstautor in Aussicht gestellten „Roten Liste“ für Tirol bedeutend sein werden.

Das Buch ist mit vielen Farbfotos ausgestattet, welche zum Teil recht originell sind, wie z. B. die ertrunkene Eichenschrecke (*Meconema thalassinum*), oder in erster Linie einen Bezug zum behandelten Gebiet – soweit dies möglich war – haben, aber nicht unbedingt zur Bestimmung dienen. So fallen auch die wenigen falsch beschrifteten Aufnahmen nicht wirklich negativ auf. Auch der Text trägt die typische Handschrift des Erstautors: fachlich überaus kompetent, mit pointierten Einlagen wie: „Viele Nachweise betreffen ersoffene Tiere ... – wie weinaffine ostösterreichische Kollegen berichten – sogar in Achterlgaserln beim Heurigen“ oder „... die Weibchen sind die kräftigsten und bissigsten Heuschrecken Tirols, beißen aber auch in Vorarlberg.“

Die Nomenklatur ist weitestgehend auf dem neuesten Stand mit Ausnahme der Gattung *Pseudochorthippus*, deren Begründung von den Autoren „nicht nachvollziehbar“ ist.

Alles in allem ist das Buch ein überaus gelungenes lokalfaunistisches Werk, welches die Latte für weitere Publikationen in diese Richtung recht hoch legt. Es kann nicht nur der Tiroler Bevölkerung, sondern allen Laien und Fachleuten im In- und Ausland ans Herz gelegt werden, ganz gleich ob sie sich für die Bedeutung dieser Tiergruppe als wichtige Bioindikatoren interessieren oder deren Wert als solche noch nicht erkannt haben!

Werner REITMEIER, Linzer Straße 40, 3003 Gablitz, Österreich (Austria).

SCHUCHL E. & WILLNER W., 2016: Taschenlexikon der Wildbienen Mitteleuropas: Alle Arten im Porträt. – Verlag Quelle & Meyer, Wiebelsheim, 917 pp., gebundene Ausgabe, Hardcover, ISBN-10: 3494016534, ISBN-13: 978-3494016535, € 29,95.

Dieses Buch erfüllt alle Voraussetzungen, für viele Jahre zum Standardbuch der Wildbienenkunde im deutschen Sprachraum zu werden. Die Fülle an Informationen, die es enthält – alle auf dem neuesten Stand –, ist einfach unglaublich. Nach Angaben des Erstautors wurden dafür über 9000 Publikationen ausgewertet. Es sind sämtliche Arten Mitteleuropas in Artportraits dargestellt. Sogar auf Spezies, die irrtümlich aus dem Bearbeitungsraum gemeldet wurden, wird kurz eingegangen. Insgesamt fast 900 Arten!

Erwin Schuchl, gelernter Grafik-Designer, wurde in den 1990er-Jahren in der apidologischen Szene durch seine Bestimmungswerke für die Bienen Mitteleuropas bekannt (SCHUCHL 1995, 1996, SCHMID-EGGER & SCHUCHL 1997). Diese mit hervorragenden Zeichnungen illustrierten Bücher erschienen zu einer Zeit, als es für viele Bienengattungen nur veraltete Schlüssel ohne Abbildungen gab. Sie waren für viele, vor allem jüngere Entomologen ein Anreiz, sich erstmals näher mit Wildbienen zu beschäftigen. In den letzten Jahren hat sich Erwin Schuchl intensiv mit der Großgattung *Andrena* (Sandbienen) beschäftigt, der wohl taxonomisch schwierigsten Gruppe europäischer Bienen.

Das Buch beginnt mit einem beachtenswerten Vorwort. Ich empfehle den Lesern, es keinesfalls zu überspringen. Weil er mir so ungemein wichtig erscheint, möchte ich einen Absatz im Wortlaut wiedergeben: „Leider rückt in der heutigen Forschung und Lehre die Untersuchung der Lebensweise (nicht nur) der Wildbienen immer mehr in den Hintergrund. In der Zoologie ist Artenkenntnis nicht mehr wie früher unabdingbare Grundlage, sondern wird als antiquiert und überflüssig, da zeitraubend, betrachtet. Diese Zeit kann doch viel besser mit dem Amortisieren von teuren Gen-Sequenzern verwendet werden! Um nicht falsch verstanden zu werden: Die DNA-Analyse ist ein wertvolles Werkzeug, und gerade in der Taxonomie gibt es einige Probleme, die dadurch endlich gelöst werden können. Auch die Phylogenetik ist ein respektabler und wichtiger Zweig der Biologie, doch in dem Ausmaß, wie sie heute betrieben wird, erscheint sie mir wie purer Luxus – in einer Zeit, in der die meisten Wildbienenarten in einem katastrophalen Rückgang begriffen sind und wir immer noch so wenig über diese Tiere wissen! Diesen Rückgang erkennen freilich nur Menschen, die sich mit den Tieren beschäftigen und nicht nur mit deren Genen. Die Möglichkeit,

ein Tier anhand seines „genetischen Fingerabdrucks“ zu identifizieren, liefert nur den Namen des Tieres, und der ist ohne Artenkenntnis absolut wertlos!“

Die Einleitungskapitel sind mit insgesamt 19 Seiten kurz und prägnant gehalten. Aufbau und Gebrauch des Lexikons werden erläutert. Relativ ausführlich wird auf die Verwendung der wissenschaftlichen und deutschen Namen eingegangen. Letztere wurden von einem Gremium des Arbeitskreises Wildbienen-Kataster vorgeschlagen, womit nun erstmals deutschsprachige Bezeichnungen für sämtliche mitteleuropäische Bienen vorliegen. Die im Buch verwendete Systematik (nach MICHENER 2007) wird in einem Stammbaum dargestellt, morphologische Begriffe werden anhand von vier Grafiken erklärt. Zu allen Absätzen der Gattungs- und Artportraits gibt es kurze Erläuterungen. Erwähnenswert ist die Karte mit der Gliederung der Gesamtverbreitung: „Zentraleuropa“ reicht hier von den Pyrenäen und vom Ärmelkanal bis zur Ostgrenze Deutschlands und Österreichs sowie von Dänemark bis Südfrankreich (!), Schweiz und Österreich. Da die britischen Inseln Nordeuropa zugerechnet werden und Iberien „Südwesteuropa“, gibt es kein eigentliches Westeuropa. Es bleibt unerwähnt, worauf diese Gliederung beruht. Das Lexikon umfasst hingegen alle Bienenarten von Deutschland, Österreich und der Schweiz, womit auch die Bienen der Benelux-Staaten sowie Dänemarks vollständig erfasst sind, jedoch nicht die mediterranen Arten Frankreichs.

Wie in einem Lexikon üblich, sind die Gattungen und darauffolgend jeweils die Arten alphabetisch angeordnet. Da die Gattungszuordnung der meisten Arten problemlos ist, bereitet das Auffinden im Allgemeinen keine großen Schwierigkeiten, zumindest für jene, die sich wie Scheuchl weitgehend für die Systematik von Charles Michener entschieden haben. Ich suchte allerdings einige Zeit „*Dioxys tridentata*“, bis ich sie als einzige Art der Gattung *Aglaopis* fand. (*Aglaopis* wird von den meisten Autoren noch als Untergattung von *Dioxys* betrachtet. Im Lexikon sind die drei mitteleuropäischen *Dioxys*-Arten nun drei Gattungen zugeordnet.) Überhaupt versuchen die Autoren in den allermeisten Fällen, die modernste Systematik und Taxonomie anzuwenden, selbst wenn sie noch nicht ausreichend etabliert erscheint. Das kann für ein Standardwerk ein Risiko darstellen, weil zukünftige Rückstufungen unabsehbar sind.

Die Gattungs- und Artkapitel folgen einer streng eingehaltenen Gliederung und sind kurz und prägnant gehalten. Zu den Gattungen finden sich Absätze zu Systematik, Nomenklatur, Literatur, Etymologie (der wissenschaftlichen und deutschen Namen), körperlichen Merkmalen, Lebensweise, Pollenquellen, Nestbau, Parasiten (die drei letzten entfallen bei brutparasitischen Arten), besonderem Verhalten sowie Verbreitung/Artenzahl. Die Abfolge der Artkapitel ist ähnlich, jedoch gibt es keine Angaben zu den Merkmalen, dafür Absätze zu Wirten, Lebensraum, Flugzeit, Gesamtverbreitung und Lokalverbreitung. Die Systematik der Arten geht auf Untergattungen und Artengruppen ein, wodurch trotz der alphabetischen Ordnung Verwandtschaftsbeziehungen deutlich werden. Vor allem zu einigen *Andrena*-Arten gibt es längere nomenklatorische Ausführungen, die für den Spezialisten interessant sind, für größere Leserkreise aber ungeeignet sein dürften. Für die meisten Leser werden wohl die biologischen Angaben von größtem Nutzen sein. Trotz der Menge an Informationen habe ich hier nur ganz wenige Ungenauigkeiten gefunden. Dies gilt auch für die Verbreitungsangaben.

Die Rezensionen, die im Internet publiziert wurden, fallen sehr unterschiedlich aus. Viele sind tendenziell negativ, weil ihre Verfasser nicht den Unterschied zwischen einem Taschenlexikon und einem Feldführer verstehen. Sie erwarteten sich ein Buch zum Bestimmen in der Natur, und dafür ist das Lexikon sicher nicht geeignet. Auch wissen die meisten Naturfreunde nicht, dass ein exaktes Bestimmen vieler Wildbienenarten im Freiland selbst für Spezialisten schwierig bis unmöglich ist. Das Buch enthält keine Merkmalsbeschreibungen der Arten, und es sind nur manche Arten abgebildet. Viele der Bilder zeigen die artspezifischen Merkmale nicht ausreichend.

Der Satz auf dem Umschlag „Brillante Fotos von den meisten Arten ergänzen die Textinformationen“ ist stark übertrieben. Weniger als die Hälfte der Arten ist abgebildet, und von Brillanz kann bei vielen Bildern keine Rede sein. Ich meine, wenn man Fotos ausschließlich zum „Aufpeppen“ eines Buches verwendet – inhaltlich wäre das Buch ohne Bienenfotos ebenso wertvoll –, sollte man bei der Auswahl kritischer vorgehen. So aber finden sich im Buch herrliche Lebendaufnahmen

im typischen Lebensraum (z. B. *Colletes cunicularius*, *C. nasutus*, *Osmia niveata*, *Tetraloniella salicariae*) ebenso wie freigestellte Fotografien schlechter Präparate. Das Bild eines haarverklebten, durch Nässe nachgedunkelten Präparats der *Andrena marginata*, einer unserer prächtigsten Sandbienen, hätte ich lieber nicht gesehen.

Fazit: Das Buch besticht durch eine Fülle von Informationen auf dem aktuellsten Stand. Es ist ein sehr hilfreiches Werk, um sich grundlegende Kenntnisse über die Systematik, Lebensweise und Verbreitung der mitteleuropäischen Wildbienen anzueignen. Insofern gehört es in die Bibliothek aller Hymenopterologen im deutschen Sprachraum und ist auch Biologie- und Ökologiestudenten und nicht zuletzt Biologielehrern wärmstens zu empfehlen. Viele Naturinteressierte werden dem Taschenlexikon viel abgewinnen können, wenn sie bereits gewisse Vorkenntnisse zur Arterkennung aus anderen Quellen bezogen haben. Als Feldführer oder gar als Bestimmungsbuch ist das Werk ungeeignet und wurde für diesen Zweck auch nicht konzipiert.

Literatur

- MICHENER, C.D. 2007: The bees of the world. – John Hopkins University Press, Baltimore, 992 pp.
- SCHEUCHL, E. 1995: Illustrierte Bestimmungstabellen der Wildbienen Deutschlands und Österreichs, Band I: Anthophoridae. – Eigenverlag Erwin Scheuchl, Velden, 158 pp.
- SCHEUCHL, E. 1996: Illustrierte Bestimmungstabellen der Wildbienen Deutschlands und Österreichs, Band II: Megachilidae – Melittidae. – Eigenverlag Erwin Scheuchl, Velden, 116 pp.
- SCHMID-EGGER, C. & SCHEUCHL, E. 1997: Illustrierte Bestimmungstabellen der Wildbienen Deutschlands und Österreichs, Band III: Andrenidae. – Eigenverlag Erwin Scheuchl, Velden, 180 pp.

Dr. Herbert ZETTEL, Thaliastraße 61/14–16, 1160 Wien, Österreich (Vienna, Austria).
E-Mail: herbert.zettel@nhm-wien.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [68](#)

Autor(en)/Author(s): Zettel Herbert

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 175-178](#)